

Can't Get You Out of My Head

Eine Ausstellung des HMKV in Dortmunder Clubs

26. Juni – 8. August 2021

Künstlerische Arbeiten

Termin und Ort: in Kürze auf www.hmkv.de

Lamin Fofana

Performance (Ohne Titel)

Der Produzent, Labelgründer, DJ und Bildende Künstler Lamin Fofana befasst sich im Kontext von elektronischer Musik mit politischen Fragen der Repräsentanz unsichtbar gemachter Geschichten und marginalisierten Wissens. Im Ruhrgebiet war Lamin Fofana als Kurator des Konzertprogramms des *Afro-Tech Fests* (HMKV, Interkultur Ruhr und Büro medienwerk.nrw, 2017) präsent sowie als Künstler und DJ – in Kooperation mit der Gruppe knowbotiq – im Rahmen einer Performance beim Festival *Blue Skies – Bodies in Trouble* (PACT Zollverein, 2019). Sein Beitrag zur Ausstellung *Can't Get You Out of My Head* besteht in einer DJ-Performance zum Thema "Clubs als Orte des gesellschaftlichen Ein- und Ausschlusses". So sehr Clubs Orte temporärer Utopien sein können, so sehr sind sie auch – ebenso wie die meisten anderen gesellschaftlichen Räume – von Machtstrukturen durchzogen, was die Ästhetiken anbelangt, die in ihnen repräsentiert sind, und was die Zugänge zu diesen Orten anbelangt. In seinen eigenen Produktionen und der von ihm erstellten Trackauswahl macht Lamin Fofana diese Fragen auf eine sinnliche Weise hörbar.

Lamin Fofana lebt und arbeitet in Berlin. 2021 ist er für den Preis der Nationalgalerie (Berlin) nominiert.

GROSSMARKTSCHÄNKE

Invernomuto & Jim C. Nedd

Grito – Las Brisas de Febrero

4K Video, 6 Audiokanäle, 2021, 6:00 Min.

Das italienische Künstlerduo Invernomuto, bestehend aus Simone Bertuzzi und Simone Trabucchi, befasst sich in dieser Auftragsarbeit für die Liverpool Biennale 2021 gemeinsam mit dem afrokolumbianischen Künstler Jim C. Nedd mit der Cultura Picótera („Picó-Kultur“), die in den karibischen Küstenregionen Kolumbiens stark präsent ist. Im Zentrum der Picó-Kultur stehen selbstgebaute und eindrucksvoll bemalte Soundsysteme, bestehend aus Lautsprechern, Verstärkern und Turntables. Diese Anlagen spielen im Alltag der Menschen an der Küste eine große Rolle, denn sie sind ein Anlass, gemeinsam zu tanzen, und bringen dadurch unterschiedliche Communities zusammen. Die Geschichte der Picó-Kultur reicht bis in die 1950er Jahre zurück. In den 1970er Jahren brachte der Seehandel Platten mit Soukous, Zouk und Afropop aus verschiedenen afrikanischen Ländern wie dem Kongo, der Elfenbeinküste und Nigeria nach Kolumbien, die seitdem den Sound der Picó-Soundsysteme prägen und teils bis heute gespielt werden. Die Filminstallation von Invernomuto & Jim C. Nedd lässt die Besucher*innen in eine Picó-Nacht eintauchen und macht eindrucksvoll die soziale Bedeutung dieser Kultur erfahrbar: Einerseits schafft sie Momente, in denen die durch ökonomische Ungleichheit, fehlende Möglichkeiten der Teilhabe sowie der politischen Repräsentanz und den Rassismus existierenden gesellschaftlichen Barrieren überwunden werden können, andererseits kommuniziert diese Kulturpraxis mit anderen Soundsystem-Kulturen im karibischen Raum, bspw. in Jamaika. Es wird gleichzeitig ein Bezugsraum zwischen afrodiasporischer Kultur und zeitgenössischer Musikproduktion in verschiedenen Regionen Afrikas geschaffen. Somit ist die Picó-Kultur ein bedeutender Ausdruck afrokolumbianischer Identität.

Simone Bertuzzi (*1983) und Simone Trabucchi (*1982) leben in Mailand. Seit 2003 arbeiten sie als Invernomuto zusammen und fokussieren sich vor allem auf Bewegtbild und Sound.

Jim C. Nedd (*1991) lebt und arbeitet in Mailand. Er ist ein interdisziplinärer Geschichtenerzähler in den Bereichen von Sound-Ökologien und Bildender Kunst.

Mit freundlicher Genehmigung von:

Invernomuto & Jim C. Nedd, Im Auftrag der Liverpool Biennale, mit Unterstützung des Italienischen Kulturinstituts in London, Q-INTERNATIONAL, Fondazione La Quadriennale di Roma, Fondazione Pietro e Alberto Rossini und Pinksummer, Genova

LANGER AUGUST

Peter van Langen, Iris-Sanne van der Aar

Midnight Frontier

Dokumentarfilm, 2019, 19:22 Min.

Am 17. Mai 2013, dem Internationalen Tag gegen Homophobie, griffen Tausende Georgier, aufgepeitscht von der georgisch-orthodoxen Kirche, rund fünfzig LGBTQ+-Aktivist*innen im Zentrum von Tblissi (Tiflis) an. In diesem Dokumentarfilm erzählen die Aktivist*innen von ihren brutalen Erlebnissen und der problematischen Rolle von Kirche und Regierung. Der Nachtclub Bassiani ist ihr Zufluchtsort, ein Leuchtturm der Freiheit. Er ist ihre Festung des Widerstands gegen homophobe Aggressionen. *Midnight Frontier* ist ein kurzer Dokumentarfilm über die LGBTQ+ Szene in Tblissi, der Hauptstadt von Georgien. Wie gehen Aktivist*innen mit der allgegenwärtigen Homophobie um? Und welche Bedeutung hat der Club Bassiani für die LGBTQ+ Szene in der ehemaligen Sowjetrepublik? Der Film wird im Café des Langer August gezeigt. Der gemeinnützige Verein "Langer August – Verein zur Förderung der politischen Bildung und kulturellen Freizeitarbeit e.V." wurde 1979 gegründet und ist nach dem Dortmunder Widerstandskämpfer und KPD-Mitglied Kurt Schmidt (1905-1938, Spitzname „Langer August“) benannt. Hier befindet sich u.a. das Kommunikations Centrum Ruhr e.V. (KCR), das sich als Lesben- und Schwulenzentrum dem Empowerment von LGBTQ+ widmet.

Der Regisseur Peter van Langen und Ko-Regisseurin Iris-Sanne van der Aar sind niederländische Filmemacher*innen.

OMA DORIS

FAM_

READY OR NOT

Ortsspezifische Interventionen, 2021

FAM_ beschäftigt sich künstlerisch mit experimentellen Nightlife-Formaten. Zu ihrem Repertoire gehören unterschiedliche mediale Interventionen, spielerische Irritationen gewohnter Abläufe, sowie performative Elemente. Ortsspezifische Installationen und Partyabende realisierte die Gruppe (seit 2017) u.a. bereits an der Berliner Volksbühne und im Kontext des Festivals *Blue Skies – Bodies in Trouble* bei PACT Zollverein, Essen.

Für die Ausstellung *Can't Get You Out of My Head* konzipiert FAM_ eine künstlerische Neuproduktion mit dem Titel *READY OR NOT*. Dabei spielen die beteiligten Künstlerinnen Manischa Eichwalder, Lea Hopp und Lara Scherrieble mit den Möglichkeiten der aktuell für den Regelbetrieb geschlossenen Räumlichkeiten des Clubs Oma Doris in der Dortmunder Innenstadt. Das sehnsuchtsvoll aufgeladene Bild des leeren Clubs dient dabei nicht als melancholische Kulisse, sondern wird nach utopischen Potentialen befragt. Der Club wird als Schwellenort, als Ort queeren Erprobens von Identität, Desire, und Community entworfen – und die Besucher*innen auf ein gemeinsames Gedankenexperiment einer post-pandemischen Club-Erfahrung eingeladen.

FAM_ experimentiert mit Nightlife- und Barformaten. Seit 2017 veranstaltet die Gruppe Events wie Konzerte, Bar-Abende, Performances und ist auch als DJ-Kollektiv unterwegs.

OMA DORIS

Wu Tsang

Wildness

Ein-Kanal-Videoinstallation, 2012, 74:00 Min.

Wu Tsang gehört zu den bedeutendsten zeitgenössischen Kunstschaaffenden. Im Film *Wildness* erzählt Wu Tsang in eindrucksvollen Bildern von der Bar Silver Platter in Los Angeles, die seit vielen Jahrzehnten ein Treffpunkt und Schutzraum für die LGBTIQ-Community der Stadt ist, viele von ihnen mit einer lateinamerikanischen Familiengeschichte. Wu Tsang selbst ist durch den eigenen Aktivismus, z.B. durch die Gründung einer Beratungsstelle für Transpersonen, und durch die Organisation der gleichnamigen, performativ-künstlerischen Partyreihe *Wildness* in die Geschichte der Bar involviert. Der Film beschäftigt sich u.a. mit den Konflikten und Prozessen der Gentrifizierung des Ortes, die mit dem immer größeren Erfolg der *Wildness*-Parties zu tun haben. Im Mittelpunkt steht die Frage, was geschieht, wenn ein ursprünglich als Safer Space gedachter Raum immer populärer wird und ein Kunstpublikum aus der Mehrheitsgesellschaft anzieht. Welche Prozesse der Aushandlung geschehen in dieser Situation? Im Film kommt u.a. die Bar selbst als Akteur*in zu Wort, die in spanischer Sprache ihre eigene Geschichte erzählt.

Wu Tsang (*1982) lebt und arbeitet in New York und Berlin in den Bereichen Film, Bildende Kunst und Performance.

REKORDER

Salma El Tarzi

Underground/On the Surface

HD-Video, 2013, 68:00 Min.

Die Filmemacherin Salma El Tarzi begleitet in ihrem Dokumentarfilm eine junge Kairoer Band aus dem Bereich Electro Shaabi bzw. Mahraganat – beides Subkulturen, die in den letzten Jahren, insbesondere im Zuge der Revolution von 2011 in Ägypten, enorm an Popularität gewonnen haben. Mahraganat (sinngemäß übersetzt: "Festivalmusik") bezeichnet einen sehr schnellen und intensiv-treibenden Stil elektronischer Musik, der mit Elementen aus dem ägyptischen Pop und einer globalen Hip-Hop-Ästhetik verknüpft ist. Performende sind üblicherweise ein DJ und mehrere MCs, die sich gegenseitig zu überbieten versuchen und die feiernden Menschen mit ihrem Sprechgesang anstacheln. Als Musikkultur ist Mahraganat in der Arbeiter*innenklasse Ägyptens situiert und findet vor allem in den Vororten Kairos im Freien statt. Ganze Straßenzüge werden für diese an Open Air-Raves erinnernden Feste, die auch private Anlässe wie z.B. Hochzeiten haben können, abgesperrt. Salma El Tarzi folgt drei jungen Musikern der Szene – Oka, Ortega und Wezza – auf ihrem Weg zu immer größerem Erfolg. Gleichzeitig zeichnet sie ein eindrucksvolles Portrait des Alltags in Kairo nach dem sogenannten „Arabischen Frühling“ und taucht als Filmemacherin tief ein in die stark männlich dominierte Welt des Shaabi. Für ihren Film erhielt Salma El Tarzi den Preis als beste Regisseurin beim Dubai International Film Festival 2013. Bis heute ist Salma El Tarzi als Künstlerin und queere feministische Medienaktivistin im Kampf um freie Meinungsäußerung und die Gleichstellung der Geschlechter in Ägypten engagiert.

Salma El Tarzi (*1978) ist eine in Kairo lebende Filmemacherin und visuelle Künstlerin.

SUBROSA

Louis Henderson

Evidence of Things Unseen But Heard

HD-Video, 2018, 20:00 Min.

Der britische Filmemacher Louis Henderson ist bereits öfters im Ruhrgebiet zu Gast gewesen, u.a. in der Ausstellung *Afro-Tech* von HMKV und Interkultur Ruhr (2017) und beim ersten *Ruhr Ding* von Urbane Künste Ruhr. In der Videoarbeit, die in der Ausstellung *Can't Get You Out of My Head* zu sehen ist, befasst sich Louis Henderson mit der historischen Bedeutung der aus dem karibischen Raum stammenden Soundsystem-Kultur für Schwarze Communities in Großbritannien, insbesondere in Bristol: die Stadt, die den charakteristischen Bristol Sound hervorgebracht hat. Der Film verknüpft die musikalische Ebene von Dub und Reggae mit der Kolonialgeschichte Bristols und den größeren politischen und gesellschaftlichen Kontexten der späten 1970er/ frühen 1980er Jahre – eine Zeit, in der die Soundsystem-Kultur als Ausdruck afrokaribischer Identität und als Safer Space in Großbritannien stark präsent war und in der durch die Regierung Margaret Thatchers gleichzeitig der neoliberale Umbau der britischen Gesellschaft begann. In diesem Kontext nimmt Louis Henderson die Geschichte rassistischer Polizeigewalt, willkürlicher Überwachung und den Widerstand dagegen in den Blick, ausgehend von den sog. "St. Pauls Riots" (oder besser: des St. Pauls Uprisings), die eine Folge des gewaltsamen polizeilichen Überfalls des Black and

White Cafés waren – einer der beliebtesten Treffpunkte der karibischen Diaspora in Bristol. Diese verschiedenen Ebenen verwebt Henderson zu einem Essayfilm über die sozialen und historischen Konflikte in Bristol und Großbritannien sowie über die wegweisenden kulturellen Entwicklungen, die in dieser Zeit ebenso ihren Anfang nahmen.

Louis Henderson (*1983) ist ein Filmemacher, dessen Arbeiten in internationalen Festivals und Ausstellungen zu sehen sind. Er lebt und arbeitet gegenwärtig in Berlin.

TRESOR.WEST

Jeremy Deller

Everybody in the Place: An Incomplete History of Britain 1984-1992

HD Video, 2018, 61:35 Min.

Courtesy of the Artist, Frieze, Gucci and The Modern Institute / Toby Webster Ltd, Glasgow

Großbritannien war ein zerrüttetes Land, als House-Musik auf der Insel aufschlug. Der britische Künstler Jeremy Deller erzählt in einer mitreißenden Dokumentation die Geschichte von illegalen Raves der 1980er Jahre – vor dem Hintergrund der großen Politik. „Es zerreißt mir das Herz, wenn ich diese jungen Menschen in diesen Aufnahmen tanzen sehe“, sagt der Künstler. Er steht vor einer Schulklasse in London, zeigt den Jugendlichen Footage aus der Hochzeit von Acid House und Techno und erzählt die Geschichte dieser Clubmusik: die Ursprünge in Detroit, dann die Adaption durch ein migrantisches Publikum in Nordengland, Ende der 1980er Jahre die Explosion dieser Energie im britischen Mainstream. Man erfährt, wie sich die durch das System Thatcher und die Bergarbeiterstreiks aufgestaute Spannung in Massenraves entlud, wie die Feiernden in den Clubs Hacienda und The Shoom unbewusst den Übergang von der Industrie- in die Dienstleistungsgesellschaft bewältigten – und was das alles mit dem Brexit-England von heute zu tun hat.

Jeremy Deller (*1966) ist ein englischer Konzept-, Video- und Installationskünstler. Träger des Turner Prize 2004.

TRESOR.WEST

Arthur Jafa

APEX

Video, 2013, 8:00 Min.

Courtesy of the artist and Gladstone Gallery, New York and Brussels

Dieses Video ist keine leichte Kost. Verstörendes Bildmaterial – das Foto einer Blutlache mit danebenliegender Waffe, ein in Scheiben geschnittenes Gehirn, ein brennender Korpus, Bilder von Sklaverei, Diskriminierung und Rassismus gegen Schwarze in der USA und anderswo – wechselt sich ab mit bekömmlicheren Aufnahmen, die das kollektive Bildgedächtnis ansprechen: Michael Jackson, die „Große Welle“ des Japaners Hokusai, Mick Jagger, Mickey Mouse, Jay-Z, Kurt Cobain, King Kong. So schnell ziehen die Bilder vorbei, dass sich das Auge nur flüchtig auf das Gesehene einstellen kann.

APEX dringt unweigerlich ins Unterbewusstsein vor und macht es schwer, wegzuschauen. Das Video setzt auf einen treibenden Sound (den Track „Minus“ von Robert Hood's Album „Internal Empire“, erschienen auf Tresor Records) und schafft Paarungen und Kontraste, bei denen Helden und Bösewichte, Geschichte und Gegenwart in das verstrickt sind, was Jafa als „spooky entanglements“ („gruselige Verstrickungen“) bezeichnet. Während jedes Bild aus einem bestimmten Kontext stammt, vermitteln sie zusammen die gemeinsamen Vokabeln und kollaborativen Verfahren, die der Künstler als zentral für die Schwarze Kultur ansieht.

Arthur Jafa (*1960) ist ein US-amerikanischer bildender Künstler und Videokünstler. Sein Video *The White Album* (2019) wurde 2019 mit dem Goldenen Löwen der Biennale von Venedig ausgezeichnet.

TRESOR.WEST

Jana Kerima Stolzer / Lex Rütten

one day, the universe began to breathe

Zwei-Kanal-Videoinstallation, 4K Video, 2021, 30:00 Min.

Es gibt viele Theorien über das Ende des Universums – in einer geht es um eine mit der Ausdehnung einhergehende Kälte, die jegliche Materie erstarren lässt, in einer anderen darum, dass am weitesten Punkt der Ausdehnung jedes kleinste Teilchen zerrissen und am Punkt 0 in sich zusammenfallen würde, so dass schließlich aus jedem Nullpunkt ein neuer Big Bang, ein neues Universum entstehen könnte.

Diese Theorien stehen am Beginn von *one day, the universe began to breathe*, einer Neuproduktion im Rahmen von *Can't Get You Out Of My Head*. Eine Gruppe Raver bleibt als Einzige nach dem „Ende“ des Universums übrig. Wie sich zeigt, atmet das Universum, es oszilliert. Die Raver überleben dank eingeübter

Praktiken: Die Loslösung von Zeit und Raum durch die Aufgabe von Schlaf, durch den Konsum unterschiedlichster Substanzen, repetitives Tanzen, Sex und Körpernähe.

Die Arbeit wurde zusammen mit Menschen gedreht, die Stolzer und Rütten auf zahlreichen Raves und Parties kennengelernt haben. Gemeinsam wurden sieben Charaktere entwickelt, die verschiedene Eigenschaften verkörpern und eine Verschmelzung aus Wissenschaft, Fiktion und Nachtkultur darstellen.

Jana Kerima Stolzer und Lex Rütten realisieren multimediale bühnenhafte Installationen und Performances, die das technologische Umfeld als prägenden und verändernden Bestandteil der Welt thematisieren, der nicht nur auf das menschliche Wesen, sondern auch auf Flora und Fauna einwirkt.

ZUM SCHLIPS

Yarema Malashchuk & Roman Himey

Dedicated To The Youth Of The World II

Einkanal-HD-Video, Farbe, 2019, 8:50 Min.

Als Künstler und Filmemacher erforschen Yarema Malashchuk und Roman Himey die Menge als gleichberechtigte Figur in Geschichte und Kultur. In dieser Videoarbeit geht es um den größten Techno-Rave in der Ukraine, Cxema, und um die jugendlichen Besucher*innen, denen die Kamera durch die Nacht und am Morgen nach der Party behutsam folgt. Die Dovzhenko Filmstudios sind in einen Dancefloor verwandelt worden, auf dem Partygänger*innen tanzen, erleuchtet von Scheinwerfern und angetrieben von einem synthetischen Sound. Diese besondere Flucht aus dem Alltag erscheint wie ein modernes Ritual. Der Film endet mit Portraits, fast statischen Aufnahmen von Gesichtern ,nach' der Utopie. Begleitet von der Musik von Stanislav Tolkachev werden die Zuschauer*innen eins mit der tanzenden Menge und erleben gleichzeitig das Gefühl der modernen Entfremdung. Am Ende scheinen die Figuren des Films nicht bereit zu sein, den neuen Tag zu akzeptieren und wieder in die gewöhnliche Realität zurückzukehren.

Yarema Malashchuk (*1993), Roman Himey (*1992) in Kolomyya (Ukraine), leben und arbeiten in Kiew. 2020 wurden sie mit dem PinchukArtCentre Prize ausgezeichnet.